

Für Laibach:

Quartalsjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Quartalsjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Jährige Zustellung ins Haus
 wöchentlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Ungeldige Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition: & Inseraten
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jgn. v. Klein-
 mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.
 Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgegeben.

Nr. 259.

Donnerstag, 12. November 1874. — Morgen: Stanislaus.

7. Jahrgang.

Die Staatsgefährlichkeit des Ultra- montanismus.

Für die Bedeutung der maßlosen Ansprüche der römischen Hierarchie einerseits und des denselben unvermeidlich und unaufhaltsam aus dem politischen und Kulturleben der Völker Europas erwachsenden Widerstandes andererseits ist ein neuer Beleg in einer Schrift des großen englischen Staatsmannes Gladstone zu verzeichnen. In demselben Augenblicke, da eine Partei in Großbritannien daselbst ganz von einer thätigen Theilnahme an den staatlichen Entwicklungen des Continents loslösen möchte, legt Gladstone sein schneidendes Veto ein und weist nach, daß der ultramontane Herrschaftswahn die gesammten politischen und Kultur-Interessen bedroht und gefährden müßte, wenn man ihn nicht zu völliger Ohnmacht verurtheilt. In weiterer Ausführung eines in der „Revue Contemporaine“ erschienenen Artikels und an diesen anknüpfend, erscheint der vormalige Leiter der englischen Politik mit einer Schrift, welche sich unmittelbar an die Katholiken Englands wendend, denselben die Consequenzen des römischen Ultramontanismus für den modernen Rechtsstaat klar machen soll.

Der Verfasser wirft ohne Rückhalt die Frage auf, ob gegenüber der neuerlich in Rom eingeschlagenen Richtung die Treue für die bürgerlichen Staatsgesetze mit dem Gehorsam für die von Rom erfließenden Satzungen überhaupt vereinbar sei —

das ist sein Ausgangspunkt, und weil er sich streng daran hält, sind seine für die britischen Katholiken zunächst bestimmten Nachweisungen eigentlich für den zwischen Kirche und Staat überhaupt entbrannten Streit ungemein wichtig.

Von der neuesten Schrift Gladstone's liegen zunächst ausführlichere Auszüge in der „Times“ vor. Der Verfasser widerlegt die Meinungen derjenigen, welche seiner Abhandlung über den Ritualismus feindselige Angriffe in religiöser Beziehung unterschieben, und präcisirt seine Aufgaben dahin, es gelte, sich gegen diejenigen zu wenden, welche jene hierarchischen Suprematiegelüste, die sich im siebenzehnten oder achtzehnten Jahrhundert bereits als unausführbar erwiesen, welche in den Zeiten der blutigen Maria nicht zu verwirklichen waren, nunmehr ins Werk setzen wollen. Insofern der Papst und sein Anhang weltliche Zwecke mit blutigen Mitteln, irdische Ziele durch politische Herrschaft anstreben, bedrohe er die Fundamente des neuen Staates. Insofern müsse man sich gegen den Papst, seine Verbündeten, Anhänger und Werkzeuge wenden, wie gegen jene, welche gegenüber so gefährlichen Ansprüchen neutral und unthätig bleiben wollen oder bleiben zu können vermeinen. Das heutige Rom wolle aber unzweifelhaft den alten, unmöglichen Anspruch auf Welt Herrschaft noch einmal durchsetzen und wandle hierin ganz und gar die Wege des alten Rom; es habe auf nichts verzichtet und nichts aufgegeben. Dagegen haben sich in den innern Ver-

hältnissen der Hierarchie wichtige Aenderungen vollzogen. Es habe sich in dieser Beziehung sogar die Stellung des Papstes geklärt, denn im Mittelalter stand selbst in den Zeiten des strengsten Kirchenglaubens dem Papste beständig eine kräftige Opposition gegenüber, während heute diese Opposition den vaticanischen Decreten erlegen ist. Gladstone fährt aus, daß Rom sein Credo geändert habe. Rom habe aus seiner Rüstkammer alte Waffen hervorgeholt, an deren Wiederkehr man nicht geglaubt habe. Es sei unmöglich, zum römischen Kirchenglauben zurückzukehren, ohne den Patriotismus einem fremden Souverän zu opfern. Rom habe den modernen Staatsgedanken und die Lehren der Geschichte von sich gewiesen. Die Uebergriffe der Curie in das Gebiet des Staatslebens verfolgten einen lediglich politischen Zweck. Der deutsche Kirchenkampf zeige dies deutlich. Der Verfasser sagt: „Ich will mich nicht als Richter in diesem Kampfe hinstellen, aber ich möchte sagen, daß Preußen hierbei nicht allein in Frage kommt, vielmehr bereitet sich dieser Kampf in anderen Ländern, besonders in Oesterreich, vor. Man kann unmöglich in Abrede stellen, daß die vaticanischen Decrete die Ursache des gegenwärtigen gefährlichen Zustandes sind. Denn wie man früher über Frankreich sagte, daß Europa nicht ruhig sein könne, wenn Frankreich in Erregung sei, so läßt sich dasselbe jetzt zutreffend von Deutschland sagen.“ Ueber die Unfehlbarkeits-Decrete selbst sagt Gladstone:

Feuilleton.

Die Gebrüder Stoltenhoff.

(Eine neue Robinsonade.)

(Schluß.)

Mit Hilfe ihres Bootes erlegten sie in der Zeit ihres Robinsonlebens 19 Seehunde, doch verstanden sie es nicht, den Speck derselben zu Thran auszusieden, dafür hatten sie an dem Fleische der Thiere eine willkommene Abwechslung für ihre Küche. Mittlerweile war die zuerst erbaute Hütte schadhast geworden, sie ließ den Regen durch und mußte durch ein solideres Häuschen ersetzt werden. Die Arbeit nahm natürlich viel Zeit in Anspruch und da sie während des Baues nicht jagen und fischen konnten, gingen die alten Vorräthe reißend schnell zu Ende, so daß sie sich bald auf die Producte der Insel angewiesen sahen. Dazu gesellte sich ein Unglück. Im April 1872 fing das dürre Gras an den Felswänden ihrer Insel durch Unvorsichtigkeit plötzlich Feuer und brannte so total ab, daß ihnen die nackten Felsen rings entgegen starrten; das Gras war aber ihre einzige Stütze bei Erklammerung des sonst unzugänglichen Plateaus gewesen, auf dem die wilden Schweine und Ziegen lebten. Nun mußten sie weit um die Insel herumfahren, um an einer weniger

steilen Stelle hinaufzuklimmen; aber auch das hatte seine Schwierigkeiten, denn ihr altes, großes Wallfischfängerboot ließ sich kaum durch zwei Menschen regieren und lief fortwährend voll Wasser. Kurz entschlossen schnitten sie es in der Mitte durch und befestigten den Stern (die hintere Wand) wieder am Vordertheil, wodurch sie allerdings ein kürzeres, aber auch sehr plummes Fahrzeug erhielten, das sie den „Seelarren“ taufte. Aber mittels dieses plumphen Bootes konnten sie wenigstens zu ihrem uner-schöpflich scheinenden „Schwein- und Ziegenstalle“ gelangen. Das Fleisch der von ihnen erlegten Ziegen schmeckte vortreflich, das der Schweine schien ihnen anfangs ungenießbar, denn es war durchaus thranig, da diese Thiere auf der Insel sich meistens von Seevögeln, Möven und Pinguinen ernährten.

Am 14. Mai 1872 sahen die Brüder ein englisches Schiff, machten Feuer, um dessen Aufmerksamkeit zu erregen, und sahen auch, wie sie vom Fahrzeuge aus beobachtet wurden; aber das Schiff kam nicht heran, sondern nahm seinen Cours nach Tristan d'Acunha, wo es — wie sich später herausstellte — wenigstens Nachricht davon gab, daß auf Inaccessible Island Menschen lebten. Den armen Brüdern, die unterdessen das erträumte Robinsonleben wohl gefunden hatten, aber mit der Verwirklichung ihrer Ideale nicht sehr zufrieden

waren, sank der Muth tiefer und tiefer, als das Fahrzeug ihren Blicken entwand. Der Winter stand vor der Thüre, Stürme rasten über die kleine Insel dahin, der Regen goß tage-, wochenlang in Strömen hernieder, so daß sie kaum Schutz fanden und um das Unglück voll zu machen, wurde im Juni von einer Sturmfluth ihr „Seelarren“ zerstört, so daß sie nun nur noch schwimmend um die Insel herum gelangen konnten, um sich Ziegen zu verschaffen. Im Mai hatten sie einige Kartoffeln geerntet; aber diese waren bald verzehrt und nachdem sie sich einige Monate durchgeschlagen und auf halbe Rationen gesetzt, schien im August völlige Hungersnoth eintreten zu wollen. Vom fessigen Gestade herab konnten sie nicht fischen und auf das Meer selbst zu diesem Zwecke zu gehen, hinderte sie der Mangel an einem Boote. Kurz die Lage war eine verzweifelte.

Der zweite Wechsel in den Einrichtungen der Natur half den Brüdern indessen über die Noth hinweg. Mitte August trafen die Pinguinmännchen auf Inaccessible ein, um die Nester für die Weibchen vorzubereiten, im September kamen die Weibchen selbst und legten Eier. Wunderbar — als die ersten Eier gelegt waren und nun Nahrung in Menge vorhanden war, hatten die beiden ihre letzte Kartoffel verzehrt. Kurz darauf erschien ein französisches

Seitdem haben sich alle diese Beziehungen gewandelt. Die Unfehlbarkeit des Papstes wurde feierlich als ein Glaubensartikel verkündigt, welcher das Gewissen jedes Christen bindet. Ebenso wurde seine Forderung des Gehorsams seinen spirituellen Unterthanen verkündigt ohne irgend eine praktische Grenze oder Reserve, und in ähnlicher Weise wurde auch bestimmt, daß seine Hoheit ohne irgend einen Vorbehalt des bürgerlichen Rechtes alles einschliesse, was sich auf die Disciplin und die Regierung der Kirche durch die ganze Welt hin bezieht. Und es ist nöthig, an diese Lehren zu glauben, so hören wir von der höchsten Autorität, um selig zu werden." Gladstone prüft sodann die Gründe der Römlinge für die Unfehlbarkeit, besonders den Einwand, daß der Papst nur dann unfehlbar sei, wenn er ex cathedra spreche und sagt: „Kann man behaupten, daß die Unfehlbarkeit nur Angelegenheiten des Glaubens und der Moral betreffe? Nur Angelegenheiten der Moral! Will uns nicht irgend ein römischer Casuist gütigst belehren, welche Bezirke und Thätigkeiten des menschlichen Lebens es gibt, die nicht in den Wirkungskreis (in die Domäne) der Moral fallen oder fallen können? . . . Nein! solch eine Unterscheidung würde die unwürdige List einer einfältigen (shallow) Politik sein, mit der man vergeblich die Reckheit des wilden Ehrgeizes verbürgt, der in Rom nicht vom Throne, aber aus dem Hintergrunde des Thrones her die Unternehmungen des Vaticanus einbläst.

Es braucht nicht erst gefragt zu werden, ob die Moral nicht mit dem menschlichen Leben so eng zusammenhängt, daß dieses von ihr durchaus nicht getrennt werden kann. Ich behaupte, Pflichterthätigung ist eine Gewalt, die uns vom Morgen bis zum Abend unzertrennlich begleitet. Sie ist gleichbedeutend mit der Bethätigung unserer Intelligenz und begleitet uns gleich unserm Schatten durch das Leben. Und sonach ist es die unbedingte Gewalt über unsere Pflichterkenntnis, welche der Pontifex als ihm zustehend erklärt sacro approbante concilio; und diese Erklärung gibt er ab nicht als eine scholastische Lehrmeinung, sondern cunctis fidelibus credendam et tenendam“ (als für alle Gläubigen zu glauben und zu beobachten.)
(Schluß folgt.)

Politische Hundschau.

Laibach, 12. November.

Inland. Im Abgeordnetenhaus brachte vorgestern der Justizminister eine Vorlage über die Anlegung der Grundbücher in Istrien ein. Der Abgeordnete Roser begründete seinen Antrag

Schiff, das ihnen gegen Binguineer einen halben Zentner Schiffszwieback überließ, sich aber weigerte, sie mitzunehmen.

Ein englisches Fahrzeug, die „Themis“, landete im Oktober 1872, gab unsern Robinsons etwas Salzfleisch und Tabak und versprach sie binnen kurzem mitzunehmen — erschien aber nicht wieder, so daß auf's Neue große Noth eintrat. Als keine Binguineer mehr vorhanden waren, der letzte von den Schiffen eingetauschte Zwieback verzehrt war, da geinst sie das Gespenst des Hungertodes abermals an. Jetzt hieß es: Schwimmen oder verhungern. Friedrich schwamm unter Lebensgefahr rings um die Insel, auf dem Kopfe trug er eine Blechliste, in welcher das Pulver, Bündelholzchen etc. verwahrt waren, während er die Hände auf den Rücken gebunden hatte. So gelangte er nach der Stelle, wo man mühsam auf das Plateau hinaufklettern kann, schoß dort ein Schwein, wälzte es den Abhang herunter und konnte nun zum erstenmale seit langer Zeit mit seinem Bruder sich satt essen. Diese Schwimmsfahrten wurden wiederholt; Friedrich jagte auf der Hochebene und Gustav nahm die von oben herabgeworfenen Schweine in Empfang, schmolz das Fett aus und räucherete die Schinken, die mit den inzwischen wieder gewachsenen Kartoffeln ein leidliches Mahl bildeten. Auch auf die Schweinezucht

betreffe der Reform der Pfandleihanstalten. Der Antrag wurde dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen. Sodann folgte die Fortsetzung der Specialdebatte über das Actiengesetz, welches bis zum Paragraph 190 größtentheils nach den Ausschussträgen erledigt wird. Der Artikel, welcher die Auszahlung der Dividenden betrifft, und der Artikel bezüglich der Beschlußfähigkeit der Generalversammlungen wurde an den Ausschuss zu einer nochmaligen Berathung zurückgewiesen.

Der dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Entwurf eines neuen Strafgesetzes über Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen ist vertheilt worden. Derselbe unterscheidet sich von dem durch das kaiserliche Patent vom 27. Mai 1852 eingeführten Strafgesetz in der äußern Anordnung und Eintheilung der Materie dadurch, daß er, statt der Sonderung in zwei Theile (von den Verbrechen einerseits und von den Vergehen und Uebertretungen andererseits) in drei Theile zerfällt, deren erster allgemeine Bestimmungen, der zweite die Verbrechen und Vergehen, der dritte die Uebertretungen umfaßt. Die Zahl der Paragraphen, die in dem bisherigen Strafgesetz 532 beträgt, ist in dem neuen Entwurfe auf 514 reducirt. Statt der im alten Strafgesetz namhaft gemachten Verbrechen: Hochverrath, Beleidigung der Majestät und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, Störung der öffentlichen Ruhe, Aufstand und Aufruhr — führt der Entwurf an: Hochverrath, Staatsverrath, Vergehen wider die Kriegsmacht des Staates, Majestäts-Beleidigung, Thätlichkeiten gegen Mitglieder des kaiserlichen Hauses und Beleidigung derselben, ferner strafbare Handlungen gegen befreundete Staaten, Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf die Wirksamkeit und die Wahl der öffentlichen Vertretungskörper, Verbrechen und Vergehen gegen die Wirksamkeit und das Ansehen der Staatsgewalt. Das bisherige Verbrechen der Religionsstörung macht in dem neuen Entwurfe den Vergehen, welche sich auf die Religion beziehen, Platz. Hervorzuheben sind in dem neuen Entwurfe ferner die Hauptstücke über die Verbrechen und Vergehen wider die persönliche Freiheit, dann über strafbaren Eigennutz und die Verletzung fremder Geheimnisse.

Das ungarische Cabinet scheint über die mißglückte Improvisation des Ministers des Innern schweigend zur Tagesordnung übergegangen zu sein. Wenigstens wird von officiöser Seite mit einem gewissen Nachdruck berichtet, daß sich der letzte Ministerrath insbesondere mit Fragen, welche in das Ressort des Grafen Szapary gehören, wie Verwaltungsreform und die hierauf bezüglichen Gesetzent-

versuchte man sich zu legen; drei Ferkel wurden gefangen und in einer Kiste wie in einem Boote um die Insel herum zu dem Hause gelooft, wo sie in einen Stall gesperrt und mit Gras und Binguineern aufgefüttert wurden, um so als Reserve für die Zeit der Noth zu dienen. Noch eine Menge kleiner Erfindungen machten die Brüder, um ihre schwere Lage zu bessern; am beschwerlichsten fiel ihnen der Mangel an Tabak, dem sich durch Heurauchen nicht abhelfen ließ.

Die Langweile war oft fürchterlich und wurde noch dadurch gesteigert, daß der eine Bruder zeitweilig oben auf dem hohen Plateau leben mußte, während der andere am Gestade die Zeit zubrachte. War der Wind günstig, die Brandung nicht so tosend, dann konnten sie wohl bei lauten Schreien sich verständigen, aber bald erlahmten ihre Stimmen und nur Zeichen und Blicke blieben ihnen zum Verkehr übrig. So vergingen allmählig zwei lange Jahre und größer und größer wurde die Sehnsucht nach der Befreiung.

Alle Qualen aber hatten ein Ende, als am 16. Oktober der „Challenger“ erschien und die beiden Robinsons aus ihrem Gefängnisse befreite. Er hat sie wohlbehalten in der Capstadt abgesetzt; was dann aus ihnen geworden ist, wissen wir nicht.

würde, eingehend beschäftigt habe. Was die Frage des siebenbürgischen Census betrifft, so seien Regierung und Dealpartei offenbar daran, dem Oberhaus und den von diesem protegierten siebenbürgischen Abgeordneten goldene Brücken zu bauen. Am 8. d. fand eine Berathung bei dem bekannten Verfechter der Census-Erhöhung in Siebenbürgen, Baron G. Kemény, statt, in welcher man sich über einen Vermittlungsantrag einigte, der der Oberhaus-Modification viel näher als dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses steht und welchen auch Minister Graf Szapary annahm. Dieser Vermittlungsantrag soll nun durch Graf Keglevich im Oberhaus eingebracht werden; auch hofft man, daß er dort angenommen werden wird.

Ausland. Der deutsche Reichskanzler scheint in dem Personalstande des auswärtigen Amtes eine gründliche Purification vorzunehmen. In den ersten Tagen seiner neuen Anwesenheit in Berlin wurde Legationsrath Gekner in auffälliger Weise pensioniert, ein anderes Mitglied des Beamtenstandes im auswärtigen Amte, Dr. Heple, zur Disposition gestellt. Man nimmt an, daß die betreffenden Persönlichkeiten versteckte Ultramontane waren.

Mit Ausnahme der ultramontanen Organe erscheint der englischen Presse der Gedanke eines internationalen Congresses überhaupt und obendrein auf dem freien Boden ihres Vaterlandes so ungeheuerlich, daß sie an die Möglichkeit nicht glauben mag. Der Vatican hat schon Unglaublicheres angerechnet. Der Convertit, Erzbischof von Westminster Dr. Manning, redet fort und fort Feuer und Flamme, um die halbherzigen Anhänger Roms, deren es in England eine Menge gibt, zu irgend einem großen imaginären Kampfe zu entzücken. Er dürfte sich in dieser Beziehung denn doch im englischen Temperamente bei der eigenen Herde sogar gewaltig täuschen.

Das entschiedene Auftreten des linken Centrums der versauillier Nationalversammlung, das in den letzten Tagen durch das politische Programm Laboulaye's und durch andere von bedeutenden politischen Persönlichkeiten herrührende Veröffentlichungen zum Ausdruck gelangt ist, hat nicht verfehlt, in allen Kreisen Frankreichs den besten Eindruck hervorzurufen. Die republikanische Partei weiß nun, daß sie sich getrost der Führung des linken Centrums, dessen Lösungswort „Republik oder Auflösung“ lautet, anvertrauen kann, und die „conservativen“ Kreise werden erkannt haben, daß sie vergebens auf Schwankungen in den Reihen des linken Centrums rechnen. „La Presse“, das Organ des Duc Decazes, sieht dies ein, denn sie stimmt den Schlussfolgerungen Laboulaye's zu und meint, wenn die constitutionellen Gesetze verworfen werden sollten, so sei es „schmerzliche Pflicht“, die Auflösung zu votieren.

Das sensationelle Ereignis des Tages, die Anwesenheit des Don Carlos auf französischem Boden, erfährt ein rasches Dementi; die officiöse „Agence Havas“ beeilt sich, zu erklären, daß diese Nachricht „in Paris eingezogenen Informationen zufolge“ falsch sei.

Frankreich gibt sich jetzt mehr Mühe, seinen Nachbarn gerecht zu werden. Der Commandant von Bayonne, General Bourcet, befindet sich mit einigen Compagnien und einer Batterie in Hendaye, um die Grenze wirksam zu schützen. Man glaubt nemlich, daß die Carlisten, welche Trun belagern, durch einen Angriff der Truppen nach Frankreich gedrängt werden könnten. Das Bombardement von Trun hat seit Freitag abends aufgehört. Man glaubt, daß General Loma von Fuentarabia her bereits in die Stadt gelangt sei. Bestätigt sich dies, dann ist es für die Carlisten unmöglich, Trun zu nehmen, obgleich sie es bei der Mutter Gottes geschworen haben. Unter die nach Frankreich geflüchteten Bewohner Truns ließ die französische Regierung zehntausend Francs vertheilen. Dies Almoosen vermindert die Härte der zwei-

schneidigen Maßregel nicht, welche alle Spanier aus den Grenzorten verweist. Don Carlos selbst soll in einer Batterie vor Trun „gesehen“ worden sein. Er hat neuentens die Frechheit gehabt, an verschiedene französische Unterthanen Orden zu verleihen. Die „Union“ meldet mit Stolz, die Herren würden ihre Auszeichnungen tragen; die „Patrie“ dagegen berichtet, die Regierung würde diese Ordensnarren gerichtlich verfolgen lassen.

Zur Tagesgeschichte.

— (Truppen-Eleven.) Das Reichs-Kriegsministerium hat, wie die Wehrzeitung schreibt, folgenden Erlaß an die General- und Militär-Commanden gerichtet: Die Erfahrungen des abgelaufenen Schuljahres haben einen stetigen Zuwachs an Truppen-Eleven constatirt, und berechtigt diese erfreuliche Thatsache zu der Annahme, daß sich das Verständnis für die Vortheile jener Institution in weiteren Kreisen einzufinden beginnt. Nach den vorliegenden Berichten sind sogar wiederholt Fälle vorgekommen, daß vonseite einzelner Truppenkörper, welche die normierte Anzahl von Truppen-Eleven bereits erreicht hatten, Aspiranten auf derlei Stellen abgewiesen worden sind. Da es im Interesse des a. h. Dienstes liegt, bildungsfähige Jünglinge, welche den bezüglichlichen Bedingungen entsprechen, dem k. k. Heere zuzuführen, so sind die unterstehenden, zur Aufnahme von Eleven berechtigten Truppenkörper zu beauftragen, diejenigen der gedachten Besuche, die sie der Standesverhältnisse wegen nicht mehr zu berücksichtigen vermögen, dem Reichs-Kriegsministerium zur Entscheidung vorzulegen. Hierbei wird fallweise zu berichten sein, ob der betreffende Aspirant ein Gewicht darauf legt, speciell bei dem von ihm namhaft gemachten Truppenkörper die Eintheilung zu erhalten, damit im Gegenfalle, wenn nöthig, die imperative Zuweisung an einen Truppenkörper, der einen Abgang aufzuweisen hat, verfügt werden könne. Der eingetretene lebhaftere Zubrang von Truppen-Eleven wird es nunmehr zulässig machen, bei der Auswahl von Aspiranten des Mannschafstandes für die Vorbereitungsstellen mit größerer Sorgfalt vorzugehen und die imperative Beziehung von Aspiranten dieser letzteren Kategorie möglichst zu beschränken. Ausnahmeweise wird genehmigt, daß die noch im Laufe des Monats November zuwachsenden Truppen-Eleven, insofern sie die nöthige Vorbildung besitzen, noch in den diesjährigen zweiten Jahrgang der Vorbereitungsstellen, eventuell in eine Cadettenschule aufgenommen werden dürfen. Das Reichs-Kriegsministerium gibt sich der Erwartung hin, daß vonseite der Herrn Generale und Truppen-Commandanten den Truppen-Eleven alle Aufmerksamkeit zugewendet und durch entsprechende persönliche Einwirkung eine im vitalsten Interesse der Armee geschaffene Institution zur Heranbildung des Offiziers-Nachwuchses gefördert werde. Der vorstehende Erlaß ergeht an die General- und an alle Militär-Commanden. Wien am 29. October 1874. Koller, General der Cavallerie. Wie die „Wehrzeitung“ erfährt, erfreut sich das Institut der Truppen-Eleven in der Bevölkerung einer zunehmenden Beliebtheit. Während nemlich im vergangenen Jahre die Armee bloß 150 Eleven zählte, seien dieses Jahr bereits 700 eingetreten. — Wir glauben, daß diese Ziffern auch gegen jene sprechen, welche sich das von Koller geschaffene und von Koller beibehaltene Militär-Bildungssystem zum Zielpunkte ihrer Angriffe gewählt haben und alles Bestehende über den Haufen werfen wollen, um nur jene militärischen Kleinkinderbewahranstalten wieder in's Leben zu rufen, deren Böglinge „arm an Wissen,“ aber „reich an rückstößlichem Pflichtgefühl“ in die Armee treten.

— Zum dreihundertjährigen Jubiläum des Kartoffelbaues. Entgegen der kürzlich von mehreren Blättern gebrachten Mittheilung, daß im Laufe dieses Jahres das hundertjährige Jubiläum der Einführung des Kartoffelbaues in Deutschland zu feiern sei, möge auf die Angabe des Botanikers, Dr. Georg Prigel, in seinem Aufsatz, „Zur Geschichte der Kartoffel“ hingewiesen werden. Nach demselben würde nicht das hundertjährige, wohl aber

das dreihundertjährige Jubiläum des Kartoffelbaues von unserer Generation gefeiert werden können — allerdings erst in dreizehn Jahren — und zwar hat Breslau die Ehre, der amerikanischen Frucht zuerst Aufnahme gewährt zu haben. Im Jahre 1587 baute Lorenz Schott in seinem Garten zu Breslau die ersten Kartoffeln an. Im Jahre 1588 fielen wir die Kartoffel, allerdings nur als Gartenpflanze, bereits in Wien und Nürnberg. 1648 wird diese Frucht bereits in Pessen-Darmstadt, 1651 im Lustgarten zu Berlin (und zwar auf Befehl des großen Kurfürsten) in größerer Menge angepflanzt. Der Kartoffelbau im Großen auf freiem Felde erfolgte in Baden erst 1716, in Schlesien 1736, in Pommern 1740. — Vorausichtlich wird also im Jahre 1886 in Breslau das Jubiläum „des Ernährers der Armen“ begangen werden.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen.) Die Zahl der aufgenommenen Böglinge an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt beträgt im I. Jahrgange 21, im II. 20, im III. (mit welchem der einjährige practische Kurs verbunden ist) 21, zusammen 62; an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt hingegen im I. Jahrgange 22, im II. 25, im III. 19, im IV. 25, zusammen 91. — Die Knaben-Uebungsschule zählt in der I. Klasse 45, in der II. 38, in der III. 41, in der IV. 43, zusammen 167; die Mädchen-Uebungsschule hingegen in der I. Klasse 19, in der II. 26, in der III. 23, zusammen 68. Die Frequenz an der Lehrerbildungsanstalt hat somit, wie die „Laib. Schulztg.“ constatirt, gegen das Vorjahr sehr bedeutend zugenommen und das Verhältnis zwischen den Böglingen der Lehrerinnenbildungsanstalt und den Uebungsschülerinnen hat sich viel günstiger gestaltet, obwohl dasselbe noch immer nicht befriedigend genannt werden kann, was erst mit der Eröffnung der vierten Uebungsklasse im nächsten Schuljahre zu erwarten ist. — Außer dem Director und dem Katecheten, die an beiden Anstalten gleichmäßig beschäftigt sind, zählt die Lehrerbildungsanstalt drei Hauptlehrer und einen Musiklehrer, die Lehrerinnenbildungsanstalt dagegen vier Hauptlehrer, einen Hilfslehrer und eine Hilfslehrerin. An der Knaben-Uebungsschule sind Klassenlehrer in der ersten Klasse Herr Sima, in der II. Herr Eppich, in der III. Herr Wislat, in der IV. Herr Tomšič; an der Mädchen-Uebungsschule sind Klassenlehrerinnen in der I. Klasse Fräulein Schulte, in der II. Fräulein Slofiz, in der III. Fräulein Klemenčič. An der Knaben-Uebungsschule sind außerdem ein Unterlehrer und ein Musikhilfslehrer beschäftigt.

— (Spende.) Herr Josef Strzelba hat der freiwilligen Feuerwehr den Betrag von 2 fl. gespendet.

— (Ueber die „Slovenska Pratika“) die im Verlage von Kleinmayr & Bamberg erschienen und die unsere Clericalen wie den leibhaftigen Gottseibens verfolgen, schreibt man der „D. Zg.“ aus Gilt unterm 5. November wie folgt: Alljährlich erscheint in Laibach für die slovenische Bevölkerung in Krain, Kärnten, Steiermark und im Küstenlande ein Bauernkalender unter dem Titel „Velika Pratika“, welcher außer dem kalendrischen Theile auch einen Anhang politischen Inhalts birgt, in dem hauptsächlich gegen die verfassungstreuere Partei in bekannter brutaler Pfaffenmanier losgezogen wird. Dem Verfasser dieser „Pratika“ passierte im vorigen Jahre das Unglück, daß er sehr leichtfertig bei der Befassung des astronomischen Theiles zu Werke ging und so ein (selbst für den Bauern in die Augen fallend) unbrauchbares Opus herausgab. Die Verfassungsfreunde in Laibach benützten nun heuer die gegen die „Velika Pratika“ im Landvolke herrschende Indignation und einschlossen sich, ebenfalls einen Bauernkalender unter dem Namen „Slovenska Pratika“ herauszugeben. Hinsichtlich der äußern Ausstattung ist er sozusagen ein Zwillingbruder des clericalen Kalenders, dagegen unterscheidet er sich hinsichtlich des Inhaltes wesentlich von seinem Zwillingbruder, denn der Anhang enthält mehrere Aufsätze in populär slovenischer Sprache, welche dem Landmann die Segnungen der confessionellen Gesetze,

das Absurde der Peterspennige-Spendung und die neuen Maße und Gewichte erklären, auch ist dieser Kalender billiger als der clericaler. Derlei populäre Aufsätze waren schon ein lang gefühltes Bedürfnis gegen die Böhlerien der pfäffischen Ausflovenen, da die Jungflovenen ihre Aufgabe keineswegs verstehen. Diese poltern wohl zuweilen gegen die Ausflovenen, sind jedoch im Grunde um kein Haar besser als diese; auch werden sie mit jedem Tage älter, das ist clericaler, bis sie schließlich wieder in eine Partei verschmelzen werden. Ich habe von jeher und mit Recht den Optimismus der Verfassungsfreunde perhorrescirt, welche immer hofften und hoffen, daß eine Ausöhnung mit den Jungflovenen möglich sei, insbesondere gab ich dieser meiner Ansicht im vorigen Jahre im Monate October in Ihrem Blatte Ausdruck. Damals stimmten die Verfassungsfreunde für den Jungflovenen Bošnjak, aus Dankbarkeit agitirten heuer die Jungflovenen so viel sie vermochten und im Vereine mit den Clericalen gegen den verfassungstreuen Landtagscandidaten Schneideršič. Freilich konnten sie trotzdem nicht obliegen und es wurde dennoch Schneideršič gewählt, aber trotz alledem sind die Verfassungstreuen noch immer so leichtgläubig, daß sie bei nächster Gelegenheit, wo die Jungflovenen ihre Stimmen brauchen werden, diesen wieder auf den Leim gehen werden. Auch wir in der untern Steiermark tranken an dem historischen österreichischen Optimismus.

— (Alpenverein.) Die Section Krain eröffnete Dinstag den 17. d. M. die Winterfaison mit einer Sectionversammlung. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht des Ausschusses über die Generalversammlung in Reuppen, über in Oberkrain aufgestellte Führer und Tarife, über den erfolgten Bau der Triglavhütte. Zur Bertheilung gelangen die Bergführerordnung für Krain, ein Circular der Section Austria und an die Subscribenten, das Panorama von der Schmitzenhöhe. — Die Versammlung findet im Clubzimmer der Casino-restaurant abends 8 Uhr statt.

— (Zu Instruktionsoffizieren) wurden ernannt die Herren k. k. Oberlieutenant: Karl van der Castel, des 20. Feldjägerbataillons, beim krainischen Landwehrbataillon Rudolfswert Nr. 24; Anton Skumovitch, des küstenländischen Landwehrbataillons Bisino Nr. 73, beim krainischen Landwehrbataillon Laibach Nr. 25, und k. k. Lieutenant Johann Schellnegger, des Infanterieregiments Bernhard Herzog von Sachsen-Meiningen Nr. 46, beim oberösterreichischen Landwehrbataillon Linz Nr. 6.

— (Die Wahrheitsliebe gewisser clericaler Landtagsabgeordneter) vertritt bekanntlich nicht gut eine etwas schärfere publicistische Kritik. Die Herren lieben es vor allem ihre Verheugungen, ihre Beschimpfungen der Lehrerwelt auf die vagesten Gerüchte, ja mitunter auf offenbare Lügen und Verleumdungen aufzubauen. Die Wahrheitsliebe eines der national-clericalen Matadore, dem die Angst ob der drohenden Germanisierung Sloventens keine ruhige Stunde läßt, der in jedem deutschen Worte den Untergang seines Volkes wittert, wird treffend illustriert durch folgendes „Eingefandener“ in der „Laib. Schulzeitung“: Da sich Herr Dr. Barnik in der Landtagsitzung vom 15. October d. J. öffentlich äußerte: „Herr Landeschulinspector R. Birker habe bei Gelegenheit der Schulvisitation in Birkitz die in dem Lehrzimmer befindlichen und mit slovenischem Texte versehenen Lehrmittel abgeschafft und dem dortigen Lehrer befohlen, auch in der deutschen Sprache zu unterrichten; ferner, daß der Landeschulinspector nachmittags um 3 Uhr nur aus dem Grunde in die Schule kam, um sich zu überzeugen, ob die betreffenden Wandtafeln wirklich entfernt worden sind,“ — sehe ich mich veranlaßt, öffentlich folgendes zu constatieren: Der Herr Landeschulinspector hat sich einzig und allein nur über die vom Herrn Stegnar herausgegebene Karte von Krain dahin geäußert, daß selbe vom h. Unterrichtsministerium nicht als zulässiges Lehrmittel bezeichnet wurde und daher außer Gebrauch zu setzen ist. Alles übrige, was Dr. Barnik gegen den Herrn Landeschulinspector in betreff der Schulinspektion von Birkitz vordringt, sind Unwahrheiten, also freche

